

**Künstlergruppe „DIE BURG“ Burghausen
lädt ein:
„Eine Handvoll Kunst 4“
10.10. – 1.11. 2015**

Eine Handvoll Kunst – d.h. 5 bildende Künstler

eine Malerin – Barbara Schaper-Oeser
eine Keramikerin – Barbara Schwämmle
ein Bildhauer – Kurt Grimm
ein Metallgestalter – Matthias Engert
ein Zeichner und Bildhauer – Jürgen Hochmuth

zeigen Ausschnitte ihrer künstlerischen Arbeit in den Räumen der
Künstlergruppe Die Burg in Burghausen.

Wir bedanken uns herzlich bei den Verantwortlichen für die Einladung,
die herzliche Aufnahme und die Unterstützung.

Ein Zusammenschluss von 5 Künstlerindividuen zu einer Künstlergruppe
hat natürlich Gründe. Sie liegen auf der Hand:

1. Sie verstehen sich gut. Deshalb legt jeder für den anderen Hand an.
2. Sie fühlen sich in ihren künstlerischen Ideen und Ambitionen verwandt und haben gleiche Ansprüche an die künstlerische Qualität ihrer Arbeit entwickelt.
Das ist nicht von der Hand zu weisen.
3. Sie wollen gemeinsam ausstellen, weil sich dadurch letztlich auch wirtschaftliche und organisatorische Vorteile für jeden einzelnen ergeben.
Eine Hand wäscht die andere und viele Hände machen der Arbeit ein schnelles Ende.

Wir stellen uns ganz kurz vor, bevor wir dann die Hände in den Schoß legen, weil wir ja schon Hand angelegt haben und Sie dann alle Hände voll zu tun haben beim genussvollen Rundgang.

Eine Vorstellung aus erster Hand sozusagen. Ein wenig Biografisches jeweils zuerst und dann der Versuch, eine Quintessenz ihrer künstlerischen Arbeit zu formulieren.

Matthias Engert – Gold- und Silberschmied, Bildhauer, Metallgestalter

Vor seinem Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg absolviert er die Ausbildung zum Gold- und Silberschmied und schafft dadurch eine solide handwerkliche Basis für seine Kunst.

1988 eröffnet er sein Atelier in Würzburg.

Lehraufträge, Kunstpreise und Anerkennungen durch Museumsankäufe begleiten seinen konsequenten künstlerischen Weg.

Ein Sucher nach der idealen Form. Sein Weg, die Harmonie, die Ordnung, die Schönheit, das Gesetz, die Dauer, die Veränderlichkeit dieser Welt zu begreifen, führt ihn zu künstlerischen Bildfindungen, bei denen das Material und seine ästhetische Wirkung, seine hohe handwerkliche Präzision zur Sprache seiner Objekte wird. Er wählt für seine Objekte U.a. die Idee und Gestalt des Labyrinths. Dieses archaische System von Linien und Wegen gerät zum Rätsel, oder zum unendlichen Spiel, wenn Sie sich darauf einlassen, den zahlreichen Richtungsänderungen mit ihren Augen zu folgen. Seit der Frühgeschichte finden wir diese Form in fast allen Kulturepochen. Matthias Engert gibt eine zeitgenössische konkrete Antwort.

Kurt Grimm – Bildhauer

Auch er kommt über die solide handwerkliche Ausbildung an der Holzschnitzschule in Bischofsheim in der Rhön und der Ausbildung zum Steinmetz, ergänzt durch ein Studium an der Freien Akademie Nürtingen zu seiner Kunst. Das freie Arbeiten und die Teilnahme an Kunst-am-Bau-Wettbewerben bestimmen seinen Alltag im Atelier.

„Eisen ist ein ehrliches Material“

Er geht mit diesem Material virtuos um. Stabilität und labiles Gleichgewicht erzeugen in unserer Wahrnehmung Spannungszustände. Konstruktion und Sensibilität verbinden sich zu Werken großer Strahlkraft, ob in monumentaler Präsenz im öffentlichen Raum oder als intime Form der Kleinplastik. Dabei überrascht uns immer wieder, trotz

der sichtbaren materiellen Schwere, das sich in der Betrachtung und im Empfinden sich einstellende Gefühl der Leichtigkeit, der Anmut und des Spielerischen. Abläufe, Bewegung, Raumorientierung lassen sich wahrnehmen und imaginär weiterdenken. Der Dialog zwischen Masse und leerem Raum wird für den Bildhauer zur immer wieder kehrenden Herausforderung.

Jürgen Hochmuth – Bildhauer und Zeichner

Er wird 1967 in die Bildhauerklasse von Heinrich Kirchner an der Akademie der Bildenden Künste München aufgenommen, wird Meisterschüler und macht ein Staatsexamen. In den langen Jahren seit 1972 arbeitet er als Kunstpädagoge und zeigt parallel dazu seine freie künstlerische Arbeit in zahlreichen Ausstellungen im In- und Ausland.

„Was ist ein Haus? Ist es ein Schatten auf der Erde oder ein wenig klares Bruchstück des Raumes? Ist es ein Ort, um Dinge anzusammeln oder ein Ort, um Waffen zu verstecken, oder ein Ort, an dem man den elementaren Ratschlag erhält, sich nicht zu rühren?“ (Mario Merz)

Die Form des Hauses, die Idee der Behausung, dieser Archetypus verfolgt Hochmuth seit Jahren. In plastischen Objekten, Installationen und Zeichnungen, die oft in Serie entstehen, offen in die Zukunft, schlägt sich das nieder. Er greift immer wieder seine Themenkomplexe aufs Neue auf. Nachthäuser, Grauhäuser, Feuerhäuser, Schaukelhäuser ... Sie werden zu einer unendlichen Geschichte, anstrengend aber auch beglückend.

Barbara Schaper-Oeser – Malerin und Grafikerin

Am Anfang ihrer langjährigen Erfahrung in Sachen Kunst stehen berufliche Tätigkeiten im Bereich Textildesign, Notentypografie und Grafikdesign. Heute beschäftigen die experimentierfreudige Künstlerin vor allem die Malerei, Objektkunst und Installation. Erfolge bei Wettbewerben und eine lange Ausstellungsliste begleiten ihren Kunstlebensweg.

Vielschichtig – ihre malerischen Arbeiten, ihre künstlerischen Ideen, ihre kreativen Entwicklungen.

Im Leben zeigen sich Gegensätzlichkeiten, Veränderung und Auflösung – Beständigkeit und Klarheit der Empfindungen. Ihre Kunst reagiert darauf: Kontraste in Farbe, Material, Form und Inhalt in gegensätzlichem Spiel. Materialien erfahren symbolische Anmutungen: Rost als Zeichen für Veränderung und Vergehen, Gold dagegen als Zeichen für höchste Wertigkeit und Ewigkeit.

Ihr Ergebnis: aussagestarke Arbeiten von großer Vielfalt im experimentellen Umgang mit den bildnerischen Mitteln und inhaltlicher Gedankenfülle.

Barbara Schwämmle – Keramikerin

Nach einer Lehre bei den Keramikern Lore und Peter Bell besucht sie die staatliche Fachschule für Keramik in Landshut, macht sich bald selbständig und arbeitet heute schon mehr als 40 Jahre in ihrer Werkstatt in Rott am Lech. Ihre Arbeiten haben vielfach Auszeichnungen erfahren und sind in öffentlichen Sammlungen zu sehen.

Sie überschreitet die Grenzen des traditionellen keramischen Sujets. Das meisterlich beherrschte Handwerk ist die Grundlage: sie dreht auf der Scheibe, sie zerschneidet und montiert, sie benutzt unterschiedliche Tonerden, sie entwickelt mit Oxiden eingefärbte Feldspate und Lehmglasuren. Ihre Arbeiten gehen für sie bei 1280 – 1300 Grad Celsius durchs Feuer.

Abgekühlt sind sie dann doch viel mehr als nur Keramik – sie sind Kunstobjekte aus Ton.

Die natürliche Formensprache des Materials entwickelt B.S. unter ihren Händen zu Kleinodien aus Ton, deren künstlerisches Formenspiel jede Art von individuellen Assoziationszugängen zulässt.

Lassen Sie mich zum Abschluss noch folgendes feststellen :

Die Hand ist ein Geniestreich der Evolution
Die Hand ist das Werkzeug des Geistes

und

mit einer Hand kann man nicht klatschen.